

## Predigt: Jesus: ein Hirte für heute

von Michael Bendorf am 04.08.24

**Leitvers:** „Ich bin der gute Hirte und ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich.“ (Joh 10,14)

Predigttext: Ps 23

### Psalm 23: eher Steinwüste als Lüneburger Heide

Heute ist der letzte Sonntag in den Niedersächsischen Ferien. Und wir hatten im Pastorenteam angedacht, dass wir unsere Ferienreihe „Gott, begegne mir!“ auf diesen Sonntag ausdehnen. In meiner inneren Vorbereitung bin ich bei Ps 23 hängengeblieben, weil er zwei Handlungen Gottes beinhaltet, die bedeutsam sind für unser Thema: (1) Gott als Hirte und Wegbegleiter und (2) Gott als Gastgeber. Hören wir hinein in diesen Psalm, den ich uns in der alten Lutherübersetzung mitgebracht habe:

*Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.*

*Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.*

*Er erquicket meine Seele.*

*Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.*

*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.*

*Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.*

*Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.*

*Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.*

Ein wunderbarer Psalm: vielen von uns so vertraut, und zugleich in seinen Bildern doch so fern von unserer Lebenswirklichkeit. Heute in Deutschland einen Hirten mit einer Schafherde zu seine, ist schon eine echte Seltenheit. In meiner Kindheit haben wir an einer großen Wiese gewohnt. Und einmal im Jahr kam ein Hirte mit seiner Herde und seinem Schäferhund auf diese Wiese, um sie zu weiden. Wir wussten nie, wann sie kommen würden, aber wenn sie kamen, dann riefen mein Bruder und ich immer laut aus: „Die Schafe sind da!“ Und dann wetzten wir aufgeregt los, um möglichst nahe an die Herde heranzukommen und das eine oder andere Schaf zu streicheln – mit großem Respekt vor dem Schäferhund und dem immer etwas wortkargen Hirten mit seinem großen Schlapphut.

Nun komme ich aus dem Großraumbereich Lüneburger Heide und wer an diese Landschaft denkt, der denkt dabei fast automatisch auch an die Heidschnucken und die großen Schafställe. Ich kann mir denken, dass mancher von uns solche und ähnliche

## Predigt: Jesus: ein Hirte für heute

von Michael Bendorf am 04.08.24

Bilder vor Augen hat, wenn wir diesen Psalm lesen oder hören. Aber das war nicht die Lebenswirklichkeit des Hirten David, der aus Betlehem kam, einem kleinen Ort am Rande der judäischen Steinwüste. Ja, dort gibt es auch Hirtenfelder, das wissen wir aus der Weihnachtsgeschichte von Lukas, aber sie haben längst nicht die Üppigkeit, wie wir sie bei diesem Psalm vor Augen haben mögen. Ist im Frühjahr bei ausreichend Regen manches schön grün, so verwandelt die Sommersonne bald alles in eher karges Gestrüpp. Als Hirte muss man diese grünen Auen und das frische Wasser mühsam suchen und auch lange, mühsame Wege gehen, die durchaus gefährlich werden konnten – so gefährlich, dass er auch auf Bären und Löwen treffen konnte. Davon berichtet der Hirtenjunge David dem König Saul, als er noch zu jung war, um zum Kriegsdienst eingezogen zu werden, zugleich aber bereit war, mutig gegen Goliath zu kämpfen (vgl. 1. Sam 17,34). Davids Hirtenleben war kein idyllisches Lüneburger-Heide-Leben.

In diesem Psalm bekommen wir etwas von dem Grund seines Lebensmuts und seines Optimismus mit: David nimmt in seinem Leben bewusst einen Rollenwechsel vor: Er, der Hirte, macht sich zum Schaf und macht zugleich seinen Gott zum Hirten seines Lebens: „Der HERR ist mein Hirte.“ Der Hirte weiß, dass er selbst einen Hirten braucht, dem er sich ganz anvertrauen kann.

Nun ist David schon in seiner Jugend von einem Propheten namens Samuel zum zukünftigen König Israels gesalbt worden (vgl. 1. Sam 16). Der König Israels wurde umgangssprachlich auch immer als Hirte bezeichnet, der sein Volk führen, leiten, beschützen und versorgen soll – eben wie ein Hirte seine Schafe. Bereits sehr früh, in seiner Jugend, wusste David also, welche Berufung auf seinem Leben liegt und welche Verantwortung auf ihm lastet. Aber ihm war auch bewusst, dass sein Gott der eigentliche König war. Wenn er ausrief: „Der HERR ist mein Hirte“, dann sagte er damit auch: „Der HERR ist mein König.“ Ich unterstehe seiner Herrschaft, seinem Schutz, seiner Bewahrung, seiner Führung, seiner Versorgung – ER ist eben „mein Hirte“. Und dieses „mein“ drückt zuversichtlich aus: Ich stehe in einer Beziehung mit ihm. Ich gehöre ihm. Das ist der befreiende Ausruf, der ihn an eine tiefe Wahrheit erinnert: „mir wird nichts mangeln“. Ich leide keine Not; mir wird nichts fehlen.

Das betet David trotz der Widrigkeiten seines Lebens: die grünen Auen sind selten, das frische Wasser ist in der Steinwüste nicht leicht zu finden, dafür gibt es genügend finstere Täler, durch die er in der gebirgigen Steinwüste gehen muss. Er weiß von den Gefahren solcher Täler und Schluchten; er weiß auch von den Feinden, die dort auf ihn lauern. Das Leben ist nicht selten unwirtlich. Und das gilt doch auch für unser Leben. Wer im Laufe der Jahre die eine oder andere Lebenserfahrung gemacht hat, der weiß genau, wie karg, dürr und herausfordernd unser Leben sein kann; der weiß, wie notvolle Lebensumstände uns zum Schwitzen bringen können wie eine stechende Mittagssonne in der Steinwüste. Wir

## Predigt: Jesus: ein Hirte für heute

von Michael Bendorf am 04.08.24

alle sehnen uns nach diesen Momenten und brauchen sie doch auch, die sich wie grüne Auen anfühlen, die erfrischend wie Quellwasser sind, ja, die unsere Seelen lebendig machen und wirklich erquicken. Und wer den einen oder anderen Rückschlag in seinem Leben oder Umfeld gemacht hat, der weiß auch, dass er sein Leben letztlich nicht in der Hand und unter Kontrolle hat. Da ist mancher von uns, der vom Weg abgekommen ist und sich verlaufen hat. Da ist mancher von uns, der gefühlt durch zu dunkle Täler gehen musste. Das schwingt doch in uns mit, wenn wir diesen Psalm lesen und beten.

### Mangelt Gott mich?

Trotz aller unwirtlichen Lebensumstände weiß David um die Treue seines Hirten, seines Gottes. Sein Gottesbild, unser Gottesbild ist hier absolut entscheidend. Alle schwierigen Lebensherausforderungen, mit denen David konfrontiert wird, deutet er nicht so, dass Gott gegen ihn wäre. Das ist ja immer unsere große Gefährdung, wenn es nicht so läuft, wie wir es uns erhoffen, wenn Rückschläge uns ereilen und es in unserem Leben ungemütlich wird. Vielleicht erinnert sich mancher, dass mein Vorgänger Heiner Rust in Bezug auf diesen Ps 23 einmal von einem jungen Mädchen berichtet hat, das den ersten Vers so ausgesprochen hat: „Der HERR ist mein Hirte, er wird mich mangeln.“

So sehr wir über diesen Satz schmunzeln müssen, so sehr kann sich dahinter ein entlarvendes Gottesbild offenbaren. Habe ich in mein Gottesbild den Gedanken oder die Angst integriert, dass Gott mich mangeln könnte? Dass er mir manche schwierigen und widrigen Lebensumstände bewusst schickt, ja „schenkt“, um mir hart zuzusetzen, um mich nahezu platt zu machen und mir den Angstschweiß auf die Stirn zu treiben? Ist das die Pädagogik Gottes, uns kräftig in die Mangel zu nehmen, um uns zum Guten zu verändern und das Schlechte aus uns herauszudrücken und zu -quetschen? Straft Gott durch Lebensumstände? Geht er so mit uns um? Müssen wir den Psalm umschreiben: „Der HERR ist mein Hirte, er wird mich mangeln.“ Halleluja!

In der Pädagogik ist es eine gesicherte Erkenntnis, dass Strafe zwar dazu beitragen kann, ein unerwünschtes Verhalten zukünftig zu unterdrücken oder zu verhindern, aber Strafe kann nicht zu einem gewünschten Verhaltensaufbau beitragen. Dazu braucht es eine so genannte „positive Verstärkung“. Wir werden nicht durch göttliche Strafen in der Bild Jesu verwandelt. Gleichwohl kann Gott notvolle und schwierige Umstände nutzen, dass wir es neu lernen auszurufen: „Gott begegne mir!“ Ich brauche dich als meinen Hirten. Ich brauche deine Nähe, deinen Schutz, deine Stimme, deine Zuwendung, dein Angesicht.

Weil Gott weiß, dass wir genau dies alles brauchen, zeigt er uns sein Angesicht und darin seine Zuwendung und Nähe: in Jesus! Das ist die Pädagogik Gottes. Jesus weiß um die Bedeutung dieses Psalms für das Volk Israel – und heute auch für uns – und macht eine unfassbar tiefe Aussage über sich selbst damit (**Folie 1**): „Ich bin der gute Hirte“ (Joh

10,14). Mit anderen Worten: Ich bin der HERR; ich bin der König, ich bin Gott selbst, als Mensch gegenwärtig. Und wenn David ausruft: „*mir wir nichts mangeln*“, dann ruft Jesus als Hirte aus (**Folie 2**): „*Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Überfluss haben*“ (Joh 10,10). Nicht nur keinen Mangel, sondern Überfluss sollen die haben, die Jesus zum Hirten ihres Lebens machen.

### Ein Leben mit Jesus ist ein Leben im Überfluss

Worin liegt dieser Überfluss? Er liegt in dem, was wir alle am dringendsten brauchen, weil wir genau so erschaffen sind: unser Überfluss liegt in der Gemeinschaft mit Gott selbst, der sich uns in Jesus offenbart hat. Wir haben es am letzten Sonntag nochmals durchbuchstabiert: Wir sind durch ihn und zu ihm hin erschaffen. (vgl. Kol 1,16). Seine schöpferische Liebe ist der Grund, warum wir leben, und in dem gemeinsamen Leben mit Jesus erfahren wir den tiefsten Sinn. Unser Leben ist auf Beziehung mit ihm ausgerichtet. Darin liegen sein Sinn und sein Überfluss zugleich. Deshalb liegen in Jesus selbst unser Überfluss, unser Glück, unser Heil und unsere Rettung.

„*Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Überfluss haben*“ (Joh 10,10). „Das Leben“ ist im letzten und im tiefsten Jesus selbst. Damit wir ihn und mit ihm diesen göttlichen Überfluss haben, ist er gekommen. Im Lukasevangelium finden wir bei Jesus eine weitere Aussage über sein Kommen, die wir mit dieser verbinden müssen (**Folie 3**): „*Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist*“ (Lk 19,10). Dieses Leben in Überfluss haben wir genau dann, wenn Jesus uns gefunden und gerettet hat. Hat Jesus dich gefunden und gerettet, dann hast du „das Leben in Überfluss“. Du hast Jesus selbst. Als der gute Hirte sucht Jesus die verlorenen Schafe; es ist schon ergreifend, wie Jesus das selbst erzählt:

„*Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und eins von ihnen verloren hat, lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste (nicht Lüneburger Heide!) und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und die Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir! Denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war*“ (Lk 15,4-6).

Das ist unser Gott, das ist unser Jesus: Er sucht, und sucht und sucht, um das Verlorene zu finden und zu retten. Erahnst du, wie kostbar du Gott bist? Und welcher Jubel bei ihm aufbricht, wenn er dich endlich gefunden hat. In welchen Dornen und Disteln du auch verstrickt und gefangen sein magst, aus denen du dich selbst nicht retten kannst: Er befreit und rettet dich. Er hebt dich wieder auf. Er trägt dich.

### Wie rettet der Hirte?

Wie rettet Jesus als der Hirte? Hören wir auf seine Antwort (**Folie 4**): „*Ich lasse mein Leben für die Schafe ... Der Vater liebt mich, weil ich mein Leben hingebe, um es neu zu empfangen.*“ (Joh 10,16-17).

Jesus malt uns eindrücklich vor Augen, dass unsere Rettung genau darin besteht, dass er als der gute Hirte für uns stirbt: am Kreuz. Das Kreuz ist der Ort, wo Gott uns am dringlichsten suchen, begegnen und retten will. Es ist ein erschütternder Ort, weil der Hirte dort für seine Schafe stirbt, und zugleich ist es ein Ort tiefster Freude, weil wir dort von Jesus gefunden werden können. Achten wir nochmals auf die Worte Jesu aus dem Gleichnis vom verlorenen Schaf: „*Und wenn er es gefunden hat, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern*“ (Lk 15,5). Was für eine Freude, was für ein Jubel. Dieser Hirte will dich nicht mangeln; er will dich finden, retten und tragen! Auf seinen starken Schultern. Auf diesen messianischen Schultern, von denen schon der Prophet Jesaja gesagt hat: „Die Herrschaft ruht auf seinen Schultern“. Königliche Schultern tragen dich. Die Schultern eines Hirten tragen dich ein Leben lang: ob du durch Steinwüsten musst, oder dein Leben gerade ein Auenland mit frischem Wasser ist. Sie tragen dich auch durch die finsternen Täler und durch das letzte Tal deines Lebens: das Todestal. Hat Jesus dich am Kreuz gefunden und gerettet, dann sei dir sicher: Es gibt kein Tal, nicht ein einziges, durch das du gegenwärtig oder zukünftig allein gehen musst. Weil er an deiner Seite geht, muss jedes Tal seinen tiefsten Schrecken vor ihm verlieren.

Warum? Dieses Todestal ist unserem Hirten zutiefst vertraut, weil er selbst durch dieses Tal gegangen ist: in seinem Sterben am Kreuz. Dort am Kreuz ist Jesus in die größte Finsternis gegangen: in den Tod selbst. Dieses Todestal wurde ihm aber nicht zur Sackgasse, sondern es war der Weg zum Vater durch seine Auferstehung hindurch. Um es mit den Worten Jesu zu sagen: „*Der Vater liebt mich, weil ich mein Leben hingebe, um es neu zu empfangen.*“ (Joh 10,17). Er hat sein Leben von seinem Vater neu empfangen. Der messianische Hirte ist vom Vater in der Kraft des Geistes zum Leben auferweckt worden.

### Gott, der Gastgeber

Genau an dieser Stelle nach dem Todestal schenkt uns der Psalm ein neues Bild: Gott, der Hirte, wird uns zum Gastgeber. Es gilt für heute und für die Ewigkeit. Ist er unser Hirte, dann haben wir in unserem Alltag immer wieder einen Raum bei ihm. Er deckt uns den Tisch, er reicht uns den Heilsbecher, der überfließt. Unsere Rettung kann uns keiner mehr rauben. Er salbt unser Haupt mit Öl wie Schafe damals eingefettet und geölt wurden, um das Ungeziefer fernzuhalten. Insbesondere die Ohren der Schafe sollen dadurch geschützt werden, weil es für sie lebensbedrohlich werden kann, wenn dieses Ungeziefer

## Predigt: Jesus: ein Hirte für heute

von Michael Bendorf am 04.08.24

tiefer in ihre Ohren eindringt. Von diesem Ungeziefer in unserem Leben weiß auch Jesus: Er weiß von den dunklen und dämonischen Mächten, die uns angreifen wollen. Im Hinblick auf die Feinde der Schafe sagt er (**Folie 5**): „*Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Überfluss haben*“ (Joh 10,10). Dieser Dieb steht für das gesamte dämonische Ungeziefer, das uns auch heute von Jesus fernhalten und unsere Ohren taub machen will für seine Worte. Verstehen wir? Das ist ein geistlicher Kampf!

Wer sich aber von Jesus finden und retten lässt, der empfängt seinen Geist. Er wird mit dem Geist Jesu gesalbt. Und dieser Geist Gottes bewirkt zwei entscheidende Dinge in unserem Leben: (1) Er macht uns zutiefst vertraut mit unserem Hirten Jesus (**Folie 6**): „*Ich bin der gute Hirte und ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich*“ (Joh 10,14). Das dämonische Ungeziefer will uns von Jesus wegziehen; es will uns stehlen, damit wir Jesus nicht mehr kennenlernen. Aber der Geist Gottes zieht uns zum Hirten Jesus, sodass wir sagen können: Ich kenne meinen Hirten Jesus. Und ich erkenne ihn jeden Tag mehr durch seinen Geist. (2) Er hilft und lehrt uns, die Stimme Jesu in unserem Leben zu hören (**Folie 7**): „*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir*“ (Joh 10,27). Lass nicht zu, dass sich dunkles Ungeziefer in deinen Ohren einnistet. Gib vielmehr dem Geist Gottes in deinem Leben Raum, damit du seine Stimme hören kannst.

Was wir alle in unserem Alltag brauchen, sind grüne Auen und frisches Wasser in der Gegenwart Jesu. Ein Schaf lebt vom Gras. Als Nachfolger Jesu gibt uns Gott manches, was uns stärkt, aber was uns besonders stärkt ist sein Wort, die Bibel. Grünere Auen als in seinem Wort zu lesen, werden wir nicht finden. Ein Schaf lebt vom frischen Wasser. Als Nachfolger Jesu brauchen wir das Wasser des Lebens, das der Heilige Geist selbst ist, der in uns eine Quelle sein möchte, die niemals versiegen wird. Frischeres Wasser als der Heilige Geist werden wir niemals finden. Im Vergleich zu ihm ist alles andere wie Regenwasser in einer Zisterne. Aber er ist die Quelle des Lebens.

Der Psalm endet mit einer festen Zuversicht, dass Gott gut und barmherzig ist. Auch wenn David manche Verfolgung in seinem Leben erfahren hat, hat er die Erfahrung gemacht, dass ihn größere Dinge verfolgen: Gutes und Barmherzigkeit. Weil Gott selbst gut und barmherzig ist, hat er einen Raum für uns in seiner Gegenwart: für heute, morgen und in alle Ewigkeit. Er will dein Hirte und dein Gastgeber sein.

Ich lade uns ein, dass wir gemeinsam aufstehen und diesen Psalm abschließend nochmals gemeinsam laut beten (**Folie 8**):

## **Predigt: Jesus: ein Hirte für heute**

von Michael Bendorf am 04.08.24

*Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.*

*Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.*

*Er erquicket meine Seele.*

*Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.*

*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.*

*Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.*

*Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.*

*Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.*

Amen.